Nro. 15 1827.



Thorner Wochenblatt.

Sonnabend, den 14ten April.

Redigirt v. H. Gruenauer, wohnh. in Bromberg.
Verlegt von der Gruenauerschen Buchdruckerei in Thorn.

Dem freundlichen April 1827 gewidmet.

(Eingesandt.)

Dann ist er hübsch, — wenn er nicht so
Unfreundlich sich bezeiget,
Nicht mürrisch ist, — nicht schadenfroh
Die jungen Blüthen beuget.

Sonst war er immer — obenaus,
Rumorte gar unfreundlich,
Und zeigte sich — im Saus und Braus
Wie ein Kosake — feindlich.

Doch dies Mal ist er gar nicht der,
Der er sonst immer ware;
Bläst nicht so in die Kreuz und Quer,
Wie andre liebe Jahre.

Drum soll er auch besungen seyn
Durch diese kleinen Zeilchen;
Ihm werden Mädchen Opfer weihn:
Drei Küsse und zehn Veilchen.

Sieht er, — mein lieber Herr April?
Durch Güte kommt man weiter,
Als wenn man Alles brechen will;
Das Erst' ist auch gescheiter.

Drum halt' er nur die Backen her,
Und nehm' er hin die Veilchen,
Und über's Jahr — — verdiene er
Sich wieder ein paar Zeilchen.

B., den 10. April. P — e.

Der zurechtgewiesene Johann.

Der in London kürzlich verstorbene Graf Pembroke besaß viele gute Eigenschaften, blieb aber dabei immer hartnäckig auf seiner Meinung, die, wie sein ganzes Betragen, zuweilen sehr seltsam war, dachte einmal auf ein Mittel, wie er den vielen Vorstellungen, Zurechtweisungen und Zumuthungen seiner Hausge-

nossen am besten ausweichen könnte. Er fiel darauf sich taub zu stellen, und unter dem Vorwande eines harten Gehörs richtete er seine Antworten nicht nach den Fragen oder Anreden ein, wodurch sie veranlaßt wurden, sondern immer so, daß er dabei seinen Willen erhielt. Unter mehreren Bedienten hatte er auch einen, der schon seit seiner ersten Kindheit bei ihm gewesen war, und ihm mit großer Treue und Anhänglichkeit diente, bis er zuletzt sein Kutscher wurde. Dieser Mensch ergab sich in der Folge immer mehr dem Trunke; so, daß die Gräfin Pembroke mehrmals dringend bei ihrem Gemahl darauf antrug, ihm seinen Abschied zu geben. Der Graf antwortete stets: Ja freilich, Johann ist ein trefflicher Bediente. Ich sage, erwiederte seine Gemahlin, er ist immer betrunken, und er muß aus dem Dienste. — Nun ja doch, versetzte der Graf, er ist von Kindheit auf in meinem Dienste gewesen, und weil er etwas mehr Lohn verlangt, werde ich ihn nicht gleich fortjagen. Bald darauf fuhr Johann indeß spät gegen Nacht seine Gräfin von Kensington nach London zu Hause, und warf im Hydepark mit dem Wagen um. Die Lady nahm zwar nicht viel Schaden; sobald sie aber nach Hause kam, fing sie mit dem Grafen einen heftigen Wortwechsel an. Da, sagte sie, ist nun das Vieh, der Johann, so betrunken, daß er nicht auf den Beinen stehen kann; er hat mich umgeworfen, und wenn er nicht fortgeschafft wird, so kann er uns Allen noch den Hals brechen! —

Ei! war des Grafen Antwort, ist der arme Johann krank? Das thut mir wirklich sehr leid. — Die Gräfin sah wohl, daß nichts mit ihrem Gemahl anzufangen war, und ging sehr aufgebracht hinweg. Der Graf ließ hierauf seinen Johann zu sich kommen, und redete ihn ganz kaltblütig mit folgenden Worten an: Höre, Johann, ich bin Dir gut, und so lange Du Dich ordentlich betragst, sollst Du bei mir alle nur mögliche Pflege finden. Meine Frau sagt mir, Du seyst krank, und ich sehe selbst, daß Du Dich kaum auf den Beinen halten kannst; geh zu Bette, und ich will dafür sorgen, daß Du wieder kurirt wirst. Johann wurde nun zu Bette gebracht, und nach seines Herrn Befehl legte man ihm ein großes Spanischfliegenpflaster zwischen die Schultern, ein zweites an die Waden, und ließ ihm am Arme 16 Unzen Blut. Den Morgen darauf fand sich Johann in einer kläglichen Verfassung, und ließ sich den ganzen Verlauf der Sache erzählen. Er sah indessen keinen bessern Ausweg, als sich ruhig in sein Schicksal zu ergeben; denn er hätte sich lieber noch einmal so viel Zugpflaster legen lassen, als seinen Dienst verloren. Der Graf ließ sich täglich zwei Mal förmlich nach seinem Befinden erkundigen, und bezeigte seiner Gemahlin zum öftern seine Freude über Johanns Besserung, dem er indeß lauter Wassersuppen und eine alte Frau zur einzigen Gesellschafterin geben ließ. Nach Verlauf einer Woche, in welcher Johann beständig hatte sagen lassen, er befände sich ganz wohl, fand der Graf es endlich für gut, die Meldung zu verstehen, und sagte: es freue ihn, zu hören, daß das Fieber ihn verlassen habe, er möge zu ihm kommen. Als er ins Zimmer trat, rief er ihm entgegen: Nun, lieber Johann, ich hoffe, die verwünschte Krankheit ist jetzt überstanden? — Ach gnädiger Herr, sagte Johann, ich bitte Euer Gnaden tausend Mal um Vergebung, und versprach den Fehler niemals wieder zu begehen. — Ei freilich, antwortete der Graf, da hast Du Recht; für Krankheit kann kein Mensch, und solltest Du ja wieder krank werden, Johann, so werde ich's bald merken, wenn Du mir's auch nicht klagst, und dann versprech' ich Dir, sollst Du eben die Hülfe und Pflege wieder haben, die Du jetzt gehabt hast. Nein, nein, gnädiger Herr, versetzte Johann, ich hoffe, das soll nicht nöthig seyn. — Das hoffe ich auch, schloß der Graf, aber so lange Du gegen mich Deine Pflicht thust, werde ich gewiß auch die meinige gegen Dich thun; dessen kannst Du versichert seyn. Johann ging, und hatte vor der Kur, in der er gewesen war, so viel Scheu, daß er sich nie wieder betrank.

Patent-Taschenwörterbuch.

(Fortsetzung.)

Ceremonie. Das was Viele in Rücksicht auf Freundschaft und Religion für nöthig halten.

Christ, ein wahrer. Jemand, der die Duldung aller andern Religionen für die beste Empfehlung seiner eigenen hält.

Collegium. Eine Lehranstalt, wo junge Leute Vieles lernen, das ausgenommen, was gelehrt wird.

Critiker. Jemand, der selbst kein Buch schreiben kann, und deshalb die tadelt, welche andere Leute geschrieben haben.

Disciplin, militairische. Die Mannszucht, welche auf dem Continente der Wunsch nach Beförderung, in England, die Furcht aufrecht erhält.

Fischerei. Der Ackerbau auf der See.

Freund, ein wahrer. Einer, der dir deine Fehler und Thorheiten offen nennt, und dir im Augenblicke der Gefahr mit Herz und Hand beisteht; ein schwarzer Schwan.

Gastronomie. Die Religion derer, welche ihren Gaumen zu ihrem Gotte machen.

Grab. Das Thor, durch welches wir aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare gehen.

Herz. Der Sitz der Gefühle; deshalb vermuthet man, daß es gewöhnlichen Critikern mangele. Ein französischer Schriftsteller sagt, die kämen am leichtesten durch die Welt, welche einen guten Magen und ein schlechtes Herz hätten.

Hoffnung. Ein Ersatz für die Freuden des Lebens, in der Regel denen am reichlichsten zugetheilt, die am wenigsten zu verlieren haben, und die durch die Hoffnung oft glücklicher sind als sie es im Besitz des Gehofften wären.

Hunger. Der Herr der Menschen und der Thiere. — Dem Armen giebt er Gesundheit und Appetit, dem Reichen, dem nichts mangelt, mangelt er, und dieser Mangel bringt Ueberdruß und Ekel an Allem hervor.

Idol. Was Viele bei sich selbst verehren, dessen Verehrung sie aber Andern nie verzeihen würden.

Inquisition. Die unheilige Allianz.

Kentnisse. Ein Maulwurfshügel, den wir vor unserer Unwissenheit auswerfen.

Küche. Der Tempel, für dessen Dienst täglich Hekatomben der verschiedenartigsten Thiere geschlachtet werden, der aber in der Regel seinen allzueifrigen Diener empfindlich züchtigt.

(Der Schluß folgt.)

Die Vergeltung.

Am Tage vor dem Treffen bei Möckern, (unweit Magdeburg) im Frühjahre 1813, ward bei einer ehrsamen Einwohnerin dasigen Orts ein Pariser Husar, der den Zug des Vicekönigs nach Berlin mitmachen, und den Einzug in diese berühmte Stadt durch seine schöne rothe Jacke verherrlichen wollte, einquartiert. Dieser künftige Eroberer Berlins würdigte seine sehr freundliche Wirthin kaum eines Blicks, und als sie ihm des Abends eine schöne Hühnersuppe und daneben das gekochte Huhn auftrug, warf er es ihr, weil es nicht gebraten war, ins Gesicht. An dergleichen Höflichkeiten schon durch mehrere der frühern Gäste aus dem galanten Frankreich gewöhnt, ging die gute Frau, nachdem sie ihr Huhn von der Erde wieder aufgenommen hatte, obwohl betrübt, doch still aus dem Zimmer, und die Sache hatte damit, weil es schon sehr spät war, ihr Bewenden. Am folgenden Tage wurden die französischen Helden, wie bekannt ist, von den ihnen entgegenrückenden Preußen

mittelst einiger starken Stöße wieder nach Magdeburg zurückgewiesen, so daß aus der Fahrt nach Berlin nun nichts werden konnte. Besonders aber erging es der französischen Reiterei sehr übel, weil sie in die Säbel der lithauischen Dragoner und schwarzen Husaren gerieth. Nur sehr Wenige ritten nach Magdeburg zurück. Die meisten saßen ab, und standen nicht wieder auf. Eine gute Anzahl wurde gefangen. Und mit einem dieser Gefangenen kamen denn gegen Abend, in der Dämmerung, zwei preußische Reiter in das Haus derselben Frau, die am vorigen Abend den feinen Pariser zum Gast gehabt hatte. Sie sperrten den Gefangenen in den nächsten, besten Stall, machten sichs dann nach dem heißen Tage bequem und die Wirthin trug ihnen freudig auf, was sie irgend noch übrig behalten hatte, unter andern denn auch das Huhn, was ihr gestrigen Abens an den Kopf geflogen war, und was sie heute bestens gebraten hatte. Nachdem die Preußen sich es hatten wohl schmecken lassen, baten sie die Wirthin, doch auch dem Gefangenen im Stall etwas zum Abendbrod zu reichen. Sie war hierzu sogleich bereitwillig und einer der Preußen begleitete sie mit der Laterne. Der Stall ward aufgeriegelt, und die Wirthin erkannte bei dem Licht der Laterne flugs den — rohten Pariser von gestern. „Ei Du Schelm!" rief sie, „sehen wir uns denn schon heute wieder? — Wirst mir heute wohl kein Huhn an den Kopf werfen." So kam denn nun die ganze Geschichte bei der Laterne ans Licht, und zu einer kleinen Lehre für die Zukunft wurde ausgemacht, daß der Pariser heute Abend von dem Huhn, das er gestern verschmäht habe, nur die Knochen erhalten solle.

Allerlei.

In der Schlacht von Waterloo schickte Lord Wellington seinen Adjudanten, den Lord Sommerset, welcher schon in Spanien den rechten Arm verloren hatte, mit Aufträgen zum Fürsten Blücher. Das preußische Heer war noch weit von den Engländern getrennt, und Sommerset fand auf seinem Wege eine Abtheilung französischer Kavallerie. Aus dieser sprengte ein Offizier auf ihn zu, um ihn niederzuhauen; Sommerset suchte mit dem Rest seines Armes sich den Kopf zu decken; der Franzose, jetzt erst bemerkend, daß sein Gegner sich nicht vertheidigen konnte, salutirte mit dem schon geschwungenen Pallasch, und rief dem Engländer zu: „Nous ne touchons jamais au brave, qui n'a qu'un bras'." Der Lord, die wahrhaft heldenmüthige Gesinnung anerkennend, grüßte dankend den ruhig zu seinen Leuten zurückkehrenden Franzosen, und setzte unangefochten seinen Weg fort. F. v. T.

Geld regiert die Welt.

An einem fröhlichen Mahle (in W.) von armen Dichtern, reichen Kaufleuten und muthigen Kriegern, kam die Rede auf den Werth des Geldes. Ein reicher Jude behauptete: Geld regiert die Welt, und Geld überwiegt Muth, Talent u. s. w. Ein Maler, der gegenwärtig war, gerieth in Eifer ob dieser Behauptung, und wollte dem Juden eine Flasche an den Kopf werfen. Dieser retirirte sich, indem er vor einen kostbaren Spiegel hintrat und rief: „Sie zerschlagen den Spiegel!" Der Maler schimpfte, und stellte die Flasche weg. „Ei," sagte der Jude, „sehen Sie, daß Geld die Welt regiert; wenn Sie vor dem Spiegel gestanden hätten, ich würde die Flasche Ihnen an den Kopf geworfen, und den Spiegel bezahlt haben."

Tyrannen-Witz.

Papst Innocenz VI. schickte zwei Aebte als Gesandte an den Beherrscher von Mailand, Bernabe Visconti, mit einem Drohe- und Bannbriefe. Sie trafen ihn, von seinem Gefolge umgeben, auf der Brücke zu Lambri. Beim Lesen des Briefes gerieth Bernabe in

Zorn, den er hinter der tückischen Frage an die Botschafter, ob sie Hunger oder Durst hätten? übel verbarg. Ein Blick auf die Tiefe unter ihren Füßen ließ sie ahnen, auf welche Weise der Tyrann ihren Durst zu befriedigen denke; sie erklärten sich also für hungrig. Nun gut, sagte jener, so freßt den Brief Eures Gebieters! und, wohl oder übel — sie mußten das zähe und unschmackhafte Mahl, zum größten Gelächter des mailändischen Hofstaates, hinunterwürgen.

Sämtliche junge Männer von ganz B..... dekretirten hiermit, daß alle Frauenzimmer, die große Hüte tragen, für entschieden häßlich zu halten sind. Dies ist das letzte Mittel, die großen Hüte zu verbannen. —

Lange Nase.

Renaudot, Arzt in Montpellier, kam nach Paris, und wollte dort seine Kunst üben, ohne in die Zahl der Pariser approbirten Aerzte aufgenommen zu werden.

Der Doktor Patin (geb. 1601, gest. 1672) verklagte ihn deshalb beim Parlement. Er gewann gegen Renaudot, der eine sehr kleine Nase hatte, den Prozeß.

Nach der Publikation der Sentenz sagte Patin zu seinem Gegner:

„Ich wünsche Ihnen Glück. Durch den Verlust ihres Prozesses, haben Sie offenbar gewonnen.“

„Wie so?“

„Sie sind hier stumpfnäsig erschienen, und kehren mit einer langen Nase wieder heim.“

Anzeige.

Ein Mädchen von 19 Jahren, welches sich ihres Wohlverhaltens wegen ausweisen kann, wünscht in nächstkommender Zeit in einen Laden, oder zu ein paar Kindern zu kommen. Näheres erfährt man im Anzeiger-Komtoir.

Anekdoten.

Jemand fragte bei seinem Eintritt ins Theater seinen Nachbarn, der wievielte Akt eben vor sich gehe? Ich kann nicht dienen, erwiederte dieser, ich habe keinen Theaterzettel.

Eine arme Frau fragte eine ihrer Bekanntinnen, was aus ihrem Söhnlein geworden sey? Diese antwortete: „O der ist schon hübsch groß geworden, und spielt mit in der Komödie. In Jako macht er einen Affen. Es ist mir gerade nicht um die paar Groschen zu thun, aber er kommt doch unter Menschen und lernt Lebensart.

„Der Spitzbub' sieht ihm aus den Augen heraus!“ sagte ein Richter zu einem Juden; „Au wei“ schrie dieser, „hat mir doch meine Mutter alleweil gesagt, ich hätt ein Aug' wie ein Spiegel!“

Ein Förster machte Jemandem ein Geschenk und schrieb dabei: „Hier überschicke ich Ihnen 4 Fasanen, zwei davon sind Rebhühner.“

„Womit beschäftigt sich die Analyse?“ fragte ein Lehrer seinen Zögling; dieser stockte, „womit beschäftigt sich die Analyse,“ rief der Schulmonarch drohend. „Sie scheuert die Treppe, und milcht die Kühe,“ antwortete der Knabe, (er verstand, die Anne Liese).

Angekommene Fremde vom 6. bis 13. April.

Log. in den drei Kronen: Hr. Gutsb. v. Gzowski a. Osiecin. Hr. Gutsb. v. Cißowski a. Pulwiesk. Hr. Major. Gleim a. Glogau. Hr. Kupferfabrikant Bichler a. Schwabenthal bei Danzig. Hr. Kupferfabrikant Sommer a. Marienwerder.

Log. im Hôtel de Varsovie: Hr. Gutsb. Keck. a. Gremboczyn. Hr. Gutsb. Mischke a. Pigrza. Hr. Gutsb. v. Roßarzewski a. Steklin. Hr. Hauptmann v. Stern a. Posen. Hr. Mechanikus Brunschweiler a. Erlau in der Schweiz.

Log. im schwarzen Adler: Hr. Gutsb. v. Trzcinski a. Wittkowo.

Intelligenz-Nachrichten
zum
Thorner Wochenblatte Nro. 15.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da schon wiederum die Tauben in der Stadt frei herumfliegen, ohnerachtet solches schon öfter untersagt worden, weil die Tauben nicht nur durch das Auspicken des Kalks aus den Dachpfannen die Dächer ruiniren, sondern auch Kinder und Knaben denselben nachlaufen, nach solchen werfen und Unfug treiben, so wird das Verbot wegen des Haltens der Tauben in offenen Schlägen hiemit in Erinnerung gebracht, und eine Strafe von 1 Rthlr. für jeden Kontraventionsfall bestimmt, wovon die Hälfte dem Denuncianten zu Theil werden soll.

Thorn, den 27. März 1827.

Der Polizei-Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Dem resp. Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Gestellung und Unterhaltung der Straßen-Reinigungs-Pferde und Utensilien hiesigen Orts vom 1. Mai d. J. ab, auf drei Jahre an den Mindestfordernden in Entreprise ausgethan werden soll. Ein jeder Entreprise-Liebhaber wird demnach aufgefordert, seine Submission verschlossen am 23. d. M. Vormittags um 10 Uhr einzureichen, welche um 11 Uhr desselben Tages geöffnet, und sodann mit der Licitation selbst im Sekretariat fortgefahren werden soll.

Die Bedingungen können jederzeit Nachmittags um 3 in der Registratur eingesehen werden; und hat der Mindestfordernde nach erfolgter Genehmigung des Magistrats und Gemeinde-Raths den Zuschlag zu gewärtigen.

Thorn, den 4. April 1827.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das aus 2 Morgen 98 □Ruthen Magd. Maaß bestehende, und unter der Nr. 45 der Jakobs-Vorstadt belegene Grundstück soll von Johanni d. J. ab vererbpachtet werden. Zu diesem Behuf steht ein Licitationstermin auf

den 27. April d. J.

um 10 Uhr Vormittags in unserm Sekretariat vor dem Stadt-Sekretair Herrn Hoyer an, und werden Erbpachtslustige hierdurch eingeladen, sich an diesem Tage einzufinden, und ihre Gebote zu verlautbaren.

Thorn, den 20. März 1827.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der zum Holz-Gelaß geeignete Platz hinter dem Hause Nro. 411 der Altstadt, und der daselbst befindliche Keller soll von Johanni d. J. bis dahin 1833, mithin auf 6 Jahre anderweit verpachtet werden. Hierzu steht ein Licitationstermin auf

den 28. April d. J.

in unserm Sekretariat, vor dem Stadt-Sekretair Herrn Hoyer an, und werden Miethslustige zu demselben hierdurch eingeladen.

Thorn, den 7. April 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da zum Verkauf des, dem verstorbenen Einsaßen Michael Prochnau bis zum Jahre 1828 zustehenden Nutzungsrechts an dem an der Weichsel eine Meile unterhalb Thorn belegenen, auf 200 Rthlr. abgeschätzten Grundstücks ein Termin auf

den 28. April d. J.

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Amtmann Voye hieselbst angesetzt worden, so werden Kauflustige aufgefordert, sich in diesem Termine zahlreich einzufinden und ihr Gebot zu verlautbaren.

Thorn, den 5. Januar 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Es sollen im Termine den 19. April d. J. Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhausplatz vor dem Herrn Sekretair v. Wysiecki drei Centner Wolle an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 19. März 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf eines Halbwagens und 5 vollständiger Pferdegeschirre, gegen gleich baare Bezahlung steht ein Termin auf

den 23. April d. J.

Vormittags um 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus Platze, vor dem Herrn Sekretair Oloff an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 3. April 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Nachweisung

der mit den Posten als unbestellbar zurückgekommenen Briefe:

An den Kreis-Schreiber Siemienowski in Strasburg, mit 12 Rthlr. in Kassen-Anweisungen. An den Tischlermeister Warrlick in Kemmingen. An den Malergehülfen Jakubowski in Posen. An Kasimir Wisniewski in Raciazek. An Anna Lazerowicz in Warschau.

Thorn, den 6. April 1827.

Königl. Grenz-Post-Amt.

Die Kunst-Ausstellung der großen mechanischen Kunst- und Spiel-Uhr mit mehr als 80 belebten Automaten wird im Hôtel de Varsovie heute und morgen, Sonntag den 15., und Montag den 16. April zum allerletzten Male zu sehen seyn. Das Nähere dieser künstlichen Uhr ist durch die früheren Zettel, welche herumgetragen worden, schon bekannt; ich bitte zum Beschluß um recht zahlreichen Besuch.

Diese Uhr ist zu sehen von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 9 Uhr. Eintrittspreis à Person 5 Sgr. und $2\frac{1}{2}$ Sgr. Brunschweiler.

Mechanikus aus der Schweiz.

Einem geehrten hiesigen Publikum widme ich die ganz ergebenste Anzeige, daß ich erbötig bin, den Unterricht der durch die Versetzung des Hautboisten-Chors noch unbesetzten Musikstunden in Flöte, Violin, Guitarre 2c. fortzusetzen. Liss.